

Neueste Nachrichten

des
GLASMUSEUMS WEIßWASSER
Mitteilungsblatt des Fördervereins Glasmuseum e.V. an seine Mitglieder

Weißwasser, den 21.07.2003

Nr. 4

Liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins "Glasmuseum Weißwasser" e.V.,

in der heutigen Ausgabe bringen wir Beiträge von der Jahresmitgliederversammlung und der Sonderausstellung „Arsall-Gläser“, stellen das Mitglied unseres Fördervereins Heinz Schade vor und berichten über einen Besuch von Mitgliedern des Fördervereins bei der Siltrade GmbH in Rietschen. Daneben erhalten Sie wie gewohnt Informationen aus dem Förderverein und dem Glasmuseum.

Von dieser Stelle aus möchten wir aber auch unserem Vorstandsvorsitzenden Wolfgang Hoyer nachträglich recht herzlich zu seinem 65 Geburtstag gratulieren, verbunden mit dem Dank für seinen Einsatz zum Wohle des Fördervereins. Wir hoffen, dass er noch lange in dieser Funktion für den Förderverein tätig sein wird.

Jahresmitgliederversammlung:

"Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft."

Wilhelm von Humboldt hat dies gesagt. Vor ihm und nach ihm kamen noch andere zu dieser Erkenntnis und haben es ähnlich formuliert. Der Satz ist auch Beweggrund und Motto für die Aktivitäten der Mitglieder im Förderverein, der im Jahre 2003 sein 10-jähriges Bestehen feiern kann. Satzungsgemäß will der Förderverein die Vergangenheit der Glasproduktion in der Region lebendig erhalten und sie in der Gegenwart präsentieren. Auch dadurch lassen sich kluge Entscheidungen für die Zukunft treffen – für eine Region, die im 20. Jahrhundert einmal das Zentrum der europäischen Glasproduktion und später eines der Zentren der Glasindustrie in der DDR war.

Im Rechenschaftsbericht sprach Wolfgang Hoyer eine Vielzahl von Aktivitäten an. Die wohl wichtigste war die Wiederinbetriebnahme des Glasmacherbrunnens am Bahnhofsvorplatz (der nun „Platz am Glasmacherbrunnen“ heißt) am 9. Juni 2002. Das für Weißwasser symbolträchtige Denkmal war 1922 in Erinnerung an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Weißwasseraner errichtet worden, die in ihrer übergroßen Mehrzahl Glasmacher waren. Wolfgang Hoyer stellte besonders das Wirken der Fördervereinsmitglieder Jochen Exner und Günter Segger heraus. Letzterer ist auch der Leiter der AG „Glasmacherbrunnen“ im Förderverein. Auch die gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Weißwasser und die Spendenbereitschaft der Firmen in der Region und ihrer Bürger waren letztendlich ein Unterpfand für das Gelingen des Vorhabens.

Wolfgang Hoyer verwies auch darauf, dass durch die Mitglieder des Fördervereins über 600 Stunden ehrenamtliche Tätigkeit erbracht wurden, um das Glasmuseum auch an den Wochenenden und an Feiertagen zu öffnen. Im Rahmen der Tätigkeit der Arbeitsgruppen wurden nochmals 1650 Stunden ehrenamtlich geleistet. Das geschah neben der bereits genannten Arbeitsgruppe „Glasmacherbrunnen“ in den Arbeitsgruppen „Technologie“ (Leitung: Hans Schäfer), „Heimat- und Industriegeschichte“ (Leitung: Jochen Exner) und „Bewertung“ (Leitung: Horst May).

Im Ergebnis des engen Zusammenwirkens von Förderverein, Glasmuseum und Stadtverwaltung Weißwasser konnten im Jahre 2002 sieben Sonderausstellungen und das Glasmuseumsfest durchgeführt werden. Daneben wurden auch Vorträge gehalten und Besichtigungen von Unternehmen der Glas- und Zulieferindustrie realisiert, die seitens der Fördervereinsmitglieder großen Zuspruch fanden. Auch für das Jahr 2003 sind wieder eine Reihe von Sonderausstellungen, Vorträgen und das Glasmuseumsfest geplant. Sehr bemerkenswert war in der Diskussion der Vorschlag von Joachim Kerl, dass sich der Verein in Zukunft auch mehr der Traditionspflege widmen sollte in der Form, dass man für die früher in der Glasindustrie Beschäftigten Möglichkeiten des Zusammentreffens organisiert, die mehr sein sollten als z.B. „Rentner-Weihnachtsfeiern“. Ein weiterer Vorschlag kam von Horst Gramß und betraf Postkarten mit Motiven von Exponaten des Glasmuseums.

Um den Bekanntheitsgrad des Glasmuseums weiter zu erhöhen ist vorgesehen, die interessantesten Exponate des Glasmuseums durch Beiträge in der regionalen und überregionalen Presse vorzustellen. Auch der neue Flyer wird diesem Zweck dienen. Im weltweiten Medium Internet ist das Glasmuseum schon einige Jahre präsent (<http://www.glasmuseum-weisswasser.de>). Die Neugestaltung dieser Internet-Präsentation wurde im ersten Halbjahr 2003 bereits realisiert.

Die Geschicke des Fördervereins werden auch weiterhin in bewährter Weise von Wolfgang Hoyer (Vorsitzender), Dieter Marschner (Stellvertreter) und Christa Stolze (Schatzmeister) gelenkt. Sie wurden einstimmig wiedergewählt.

Sonderausstellung:

Arsall-Gläser – faszinierende Gläser im Jugendstil

Am 29. Juni ging die Sonderausstellung zu Arsall-Gläsern zu Ende, die regen Zuspruch gefunden hat. Neben den Originalen aus den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts waren auch solche aus der Hand von Gotthard Petrick zu sehen, die dieser heute herstellt. Der Unterschied zwischen beiden liegt in der Herstellungsweise: Die originalen Gläser entstanden im Ätzverfahren; Gotthard Petrick nutzt hingegen das Sandstrahlverfahren.

Die Arsall-Gläser haben eine sehr interessante Geschichte. Im Jahr 1918 wurde für die Vereinigten Lausitzer Glaswerke AG (VLG, heute: Stölzle-Oberglas Lausitz GmbH) die Signatur „Arsall“ als geschütztes Warenzeichen eingetragen, welches diese bis 1938 besaßen. „Arsall“ wurde von der VLG für farbige Überfanggläser mit überwiegend floralem Dekor im Stil der französisch-lothringischen Art Nouveau-Gläser verwendet. Die Idee, solche Gläser zu einem so späten Zeitpunkt herzustellen, basierte sicher darauf, dass von der VLG für diese Erzeugnisse auf dem deutschen Markt noch immer gute Verkaufschancen gesehen wurden, obwohl der Jugendstil längst von neuen Trends überholt war. Außerdem konnten mit diesen Gläsern währungsbeständige Devisen durch Export erworben werden.

Die Herstellung der Arsall-Gläser begann gegen Ende des Jahres 1918. Künstlerischer Leiter der Abteilung wurde Nicolas Rigot, der sich, 1918 aus Münzthal (bei Lemberg in Elsaß-Lothringen) kommend, zusammen mit drei Brüdern seiner Frau (geb. Vette) in Weißwasser niederließ. Zuvor hatten Rigot und die Gebrüder Vette in den Verreries & Cristalleries de Saint-Louis in Münzthal (=Argenthal) Kenntnisse zur Herstellung farbiger Überfanggläser mit geätztem Dekor erworben. Nach dem Tode von Rigot im Jahre 1924 übernahm Wilhelm Krause die künstlerische Leitung. In der Abteilung waren mindestens acht Mitarbeiter beschäftigt. Als Hüttenmeister der Arsall-Werkstatt wirkte Ludwig Vette, während Johann Baptiste Vette, Eugen Vette und Anton Woczikowski als Glasmachermeister tätig waren. An der Herstellung der Gläser vor der Veredlung waren weiterhin u. a. Paul Bittner, Ernst Büttner, Ewald Büttner, Franz Strobel und Max Schuster beteiligt. Die Ätzung der Dekore soll hauptsächlich unter Leitung von Paul Muche, der als Experte auf diesem Gebiet galt, ausgeführt worden sein.

Die Arsall-Gläser besitzen in der Mehrzahl eine aus dem Überfang herausgeätzten Signatur „Arsall“. Seltener tritt auch eine negativ geätzte Signatur auf. Typisch ist für die Arsall-Gläser ein zweifacher

Überfang auf farblosem, hellgrünem oder rosafarbenem Grundglas, aus dem das Dekor herausgeätzt wurde. Bevorzugte Farbvarianten des Außenüberfangs sind Violett oder Rotbraun mit Grün. Dabei wurden diese Überfänge in den verschiedensten Farbnuancen verwendet, wobei sehr unterschiedliche Effekte entstanden. Einige Gläser besitzen auch Innenüberfänge. Dabei dominieren Rosa und Gelb. Durch Ätzung wurden die Innenüberfänge mattiert oder nur partiell beibehalten. Es wurden auch Gläser mit nur einem Überfang als billigere Variante hergestellt.

In der Mehrzahl sind die Dekore der Arsall-Gläser matte Reliefe, die aus den Überfangschichten herausgeätzt wurden. Seltener ist auch die Kombination von matten und durch Säurepolitur blanken Reliefeiten anzutreffen. Florale Motive dominieren als Dekoration. Dabei wurde nach dem Beispiel der französischen Glashersteller der Art Nouveau der größte Teil der mitteleuropäischen Flora für Gestaltungszwecke genutzt. Die auch zu findenden Fluß- und Waldlandschaften beziehen ihre Wirkung aus dem Kontrast zwischen heller Grundfläche und dunklem, in scharfen Konturen ausgeätztem Überfang. Typisch ist dabei die Staffelung in Vorder-, Mittel- und Hintergrund, wobei im Vordergrund Buschwerk und ein oder zwei große Bäume dominieren. Als Hintergrund sind in der Mehrzahl Hügel bzw. Bergketten benutzt worden.

Durch eine Fotografie, die um 1925 entstanden ist, kann bewiesen werden, dass auch – allerdings relativ selten - sehr große Gefäße bis zu einer Höhe von 80 oder 90 cm hergestellt wurden. Einige dieser Stücke sollen sich im Besitz der Familie von Arnim in Bad Muskau befunden haben, die aber aller Wahrscheinlichkeit nach 1945, als das Neue Schloß infolge von Kriegshandlungen ausbrannte, vernichtet wurden. Auch der ägyptische König Fuad soll eine größere Anzahl von Vasen mit Jagdmotiven und einer Höhe von ca. 80 cm bestellt haben. Ihm war bei seinem Deutschlandbesuch auf dem Bahnhof in Weißwasser eine Arsall-Tischlampe mit ägyptischen Landschaften als Ehrengeschenk überreicht worden.

Leider lassen sich alle Einzelheiten im Zusammenhang mit der Arsall-Glasherstellung (die gegen Ende 1929 eingestellt wurde) nicht mehr genau klären, da im 2. Weltkrieg das Firmenarchiv der VLG verloren ging.

(Dieser Beitrag entstand auf der Grundlage einer Veröffentlichung von W. Hennig zum Thema „Die Arsall-Erzeugnisse der Vereinigten Lausitzer Glaswerke AG“.)

Porträt:

Heinz Schade – ein begnadeter Glasschleifer und Graveur

Heinz Schade – ein echter Weißwasseraner – gehört zu den wenigen Glasschleifern und –graveuren, die wirklich Meisterliches geschaffen haben. Seine berufliche Laufbahn ist eng mit der „Bärenhütte“ in Weißwasser und deren Nachfolge-Unternehmen verbunden. Sein Lehrmeister zu Anfang der fünfziger Jahre war der Glasschleifer-Meister *Alfred Görner*, der 1953/54 den Beweis angetreten hat, dass man Diatretgläser durch Hinterschleifen anfertigen kann. Bis dahin blieb die Anfertigung von Diatretglas – von den Römern erfunden und dann in Vergessenheit geraten - ein Phänomen. *Görner* gelang es, durch Schleifen eines dickwandigen Glaskörpers ein Diatretglas innerhalb von 4 Monaten herzustellen.

Heinz Schade war als Musterschleifer sehr produktiv und hat über 800 Schliffe und Dekore entwickelt bzw. mitentwickelt. Besonders erfolgreich war die enge Zusammenarbeit mit dem Designer *Georg Richter*. Die Gläser mit diesen Schliffen und Dekoren gingen in 36 Länder der Erde. Gleichmaßen wurden zahlreiche Sonderanfertigungen für Ehrungen und Auszeichnungen entworfen und angefertigt. In einem von ihm geleiteten Schleiferzirkel hat er junge Menschen an die Kunst des Glasschleifens herangeführt und auf sie seine Begeisterung für die Veredelung des Werkstoffes „Glas“ übertragen.

Im Glasmuseum Weißwasser sind 70 seiner Meisterwerke aus Glas – vielfach mit höchsten Auszeichnungen bedacht - als Unikate zu bewundern. Sein überragendes Können war auch Grund für die Berufung zum Jury-Mitglied bei den verschiedensten internationalen Ausstellungen und Leistungsvergleichen. Letztendlich war es wohl auch der Grund, dass ihm als Einzigsten ab 1970 die Ausübung des nebenberuflichen Teilgewerbes als Kunsthandwerker für Hochschnitt und Gravur genehmigt wurde.



Heinz Schade mit einem seiner Kunstwerke



Eine weitere Diatretglas-Vase von Heinz Schade

Für einen so überaus erfolgreichen Glasschleifer war es dann auch nur folgerichtig, sich mit der Herstellung von Diatretgläsern zu befassen. *Josef Welzel*, einer von fünf Kunsthandwerkern weltweit, die die Anfertigung solcher Gläser beherrschen, sagt über diese Gläser: „Diatretgläser sind luxuriöse, meistens glockenförmige Glasgefäße unterschiedlicher Größe, von denen mindestens einige ihren ehemaligen Besitzern (gemeint sind die Römer) als prunkvolle Trinkgefäße dienten. Wegen ihres großen Wertes und ihrer Zerbrechlichkeit ist anzunehmen, dass sie nur zu besonderen Anlässen benutzt wurden. Die Bezeichnung „Diatret“ leitet sich von dem griechischen Wort „diatreton“ ab, was durchbrochen, durchbohrt bedeutet und damit auf die kunstvollen Durchbrüche an den Glasgefäßen hinweist, deren Ranken, Figuren, Netzwerk und Schrift sich vom eigentlichen Glaskörper abheben. Durch Hinterschleifen der Motive entstand ein regelrecht doppelwandiges Glasgefäß, dessen Äußeres nur durch dünne Stege mit dem inneren Gefäß verbunden ist und es wie ein Korb umgibt. Die meisten Diatrete sind aus farblosem, klarem Glas geschliffen. Einige tragen farbiges Netzwerk oder farbige Schrift über klarem Hintergrundglas.“

Schades erster Versuch 1958 schlug fehl. Er blieb aber hartnäckig und war 1998 dann endlich erfolgreich. Dank seiner außergewöhnlichen Fingerfertigkeiten, seiner hohen und spezialisierten Qualifikation, seiner Ausdauer und Besessenheit war in ca. 330 Stunden eine Diatretglas-Vase entstanden.

Dabei ist es nicht geblieben, denn bis heute hat *Heinz Schade* insgesamt zehn derartige Glasgefäße geschaffen. Sein neuestes Kunstwerk - eine wunderschöne bauchige Vase - ist im Glasmuseum zu bewundern.

Es wäre zu wünschen, dass das Wissen und die Erfahrungen im Zusammenhang mit der Herstellung von Diatretgläsern nicht wieder in Vergessenheit gerät. An *Heinz Schade* soll es nicht liegen...

Bericht:

Visite beim Glaskugelhersteller Siltrade in Rietschen

Mitglieder des Fördervereins Glasmuseum e.V. besuchten die Firma Siltrade GmbH in Rietschen und versuchten, etwas „Licht“ in die Produktion dieser Firma zu bringen. Diese gibt nur wenig Informationen nach außerhalb und arbeitet seit nunmehr 5 Jahren sozusagen im „Verborgenen“. Die Gründe dafür liegen in der Geheimhaltung sowie der Belieferung von Absatzmärkten ausschließlich außerhalb Deutschlands.

Die Glaskugeln werden nach einem eigens in Rietschen entwickelten und patentierten Verfahren hergestellt. Aus der Schmelzwanne gelangt das flüssige Glas bei ca. 1200 °C rotglühend in Form mehrerer Glasstränge auf eine rotierende Schneidwalze. Die abgetrennten Partikel werden nach einer Feuerpolitur in eine Auffangstation über eine Strecke von ca. 17 Meter durch die Luft „geschossen“. Dabei kühlen sie sich durch die Luft auf zirka 30 bis 50 °C ab. Durch die Oberflächenspannung des Glases werden so aus kleinen Scheiben runde Kugeln. Die Kugeln weisen sehr hohe Rundheit und enge Körnungsbereiche von 0,8 bis 2,4 mm auf.

Die ausgezeichnete Kugelqualität war der Grund für den französischen Konzern Sovitec, dieses Verfahren von Siltrade zu kaufen und die Produktion im ehemaligen Glaswerk Schönborn aufzunehmen. Siltrade lieferte das Know how, die Ausrüstungen und nahm die Anlagen im Jahre 2001 in Betrieb. Sie schuf damit die Voraussetzungen für neue Arbeitsplätze in dem damals seit 2 Jahren stillgelegten Glaswerk.

Die Glaskugeln werden als Reflexkugeln für Flughäfen und Fahrbahnmarkierungen auf Strassen sowie als Mahlkugeln in Mühlen für Farbpigmente, Kosmetikartikel, Lebensmittel u.a. weltweit geliefert.

Neben dieser Produktion werden auf einer zweiten Anlage Kugeln aus geschmolzenem Basaltgestein produziert. Siltrade ist weltweit Alleinhersteller für dieses Spezialprodukt.

Siltrade entwickelte weiterhin ein Verfahren zur Versilberung von Glaskugeln für die Handy-Industrie, welches so geheim gehalten wird, dass es nicht patentiert und auch nicht erläutert wird. Zurzeit laufen Arbeiten zur Entwicklung von silberbeschichteten Hohlglaskugeln für den Einsatz in antistatischen Fußböden. Diese gewinnen an Bedeutung in Operationsräumen, Rechnerräumen u.a. Spezialanwendungen.

Der geschäftsführende Gesellschafter Herr Schlicke zeigte weitere Neuentwicklungen zum Einsatz von reflektierenden Farbgglaskugeln, die an Wänden im Spritzverfahren aufgebracht werden. Er präsentierte weiterhin auf Hochglanz geschliffene Fußbodenplatten, die Farbkugeln, Basaltkugeln, versilberte bzw. vergoldete Glaskugeln enthalten. Diese treffen den Geschmack im arabischen Raum bei der Ausstattung von Hotels und Villen. Im vergangenen Mai wurden diese Erzeugnisse auf einer Architekten-Messe in Kortrijk / Belgien sehr gut aufgenommen. „Wir bauen z.Z. eine Vertriebschiene nach Abu Dhabi und Dubai auf und wollen noch im Juni 2003 Verträge mit Partnerfirmen abschließen“, erklärte Herr Schlicke.

Die Mitglieder des Fördervereins waren angenehm überrascht von der Produktion bei der Siltrade in Rietschen sowie den innovativen Entwicklungen neuer Produkte, die einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Glasindustrie in unserer Region leisten.

Veranstaltungen im Glasmuseum 2003**März / Juni**

14.03.2003 – 29.06.2003

Arsall-Gläser

Gestern und Heute

Juli / September

12.07.2003 – 09.09.2003

Augenblicke

Personalausstellung von Sabine Gutjahr

September / November

12.09.2003 – 16.11.2003

Pressglaserzeugnisse aus dem Lausitzer Raum

13.09.2003

7. Museumsfest**November / Januar**

28.11.2003 – 11.01.2004

Erzgebirgische Weihnacht

Spielzeug aus Seiffen

„Runde“ Geburtstage der Mitglieder des Fördervereins im Jahre 2003:

40. Geburtstag	Sabine Gutjahr	3. März
50. Geburtstag	Lutz Stucka	21. August
60. Geburtstag	Reiner Keller	18. Oktober
65. Geburtstag	Wolfgang Hoyer	11. Juni
	Hans-Dieter Marschner	9. September
70. Geburtstag	Kurt Pofahl	4. Februar
	Dr. Siegfried Schelinski	12. April
75. Geburtstag	Günter Rieger	11. Juni
	Willi Rogenz	23. Juli
	Joachim Kerl	9. Oktober

Der Förderverein gratuliert allen nachträglich und im voraus recht herzlich und wünscht Gesundheit sowie Schaffenskraft.

Glasmacherbrunnen-Chronik:

Am 24. Juli wurde die Glasmacherbrunnen-Chronik durch den Vorstandsvorsitzenden Wolfgang Hoyer an die verdienstvollen Mitglieder des Fördervereins Günter Segger und Jochen Exner übergeben. Auch der Bildhauer Volker Beier erhielt aus seinen Händen ein Exemplar. Die Chronik kann im Glasmuseum eingesehen werden. Eine Herausgabe der Chronik in einer größeren Auflage soll geprüft werden.

Impressum

Herausgeber: Förderverein Glasmuseum e.V.

Vorsitzender: Herr Wolfgang Hoyer

Redaktion: Herr Reiner Keller, Pressesprecher

Herr Jochen Exner